

Yannick Zengler
Die Partnerin mit einem Anderen

Die Reihe ANGEWANDTE SEXUALWISSENSCHAFT sucht den Dialog: Sie ist interdisziplinär angelegt und zielt insbesondere auf die Verbindung von Theorie und Praxis. Vertreter_innen aus wissenschaftlichen Institutionen und aus Praxisprojekten wie Beratungsstellen und Selbstorganisationen kommen auf Augenhöhe miteinander ins Gespräch. Auf diese Weise sollen die bisher oft langwierigen Transferprozesse verringert werden, durch die praktische Erfahrungen erst spät in wissenschaftlichen Institutionen Eingang finden. Gleichzeitig kann die Wissenschaft so zur Fundierung und Kontextualisierung neuer Konzepte beitragen.

Der Reihe liegt ein positives Verständnis von Sexualität zugrunde. Der Fokus liegt auf der Frage, wie ein selbstbestimmter und wertschätzender Umgang mit Geschlecht und Sexualität in der Gesellschaft gefördert werden kann. Sexualität wird dabei in ihrer Eingebundenheit in gesellschaftliche Zusammenhänge betrachtet: In der modernen bürgerlichen Gesellschaft ist sie ein Lebensbereich, in dem sich Geschlechter-, Klassen- und rassistische Verhältnisse sowie weltanschauliche Vorgaben – oft konfliktuell – verschränken. Zugleich erfolgen hier Aushandlungen über die offene und Vielfalt akzeptierende Fortentwicklung der Gesellschaft.

BAND 36 ANGEWANDTE SEXUALWISSENSCHAFT

Herausgegeben von Maika Böhm, Harald Stumpe,
Heinz-Jürgen Voß und Konrad Weller
Institut für Angewandte Sexualwissenschaft
an der Hochschule Merseburg

Yannick Zengler

Die Partnerin mit einem Anderen

**Das sexuelle Erregungspotenzial
der Cuckold-Fantasie**

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2023 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-3250-8 (Print)

ISBN 978-3-8379-7948-0 (E-Book-PDF)

ISSN 2367-2420

Inhalt

Vorwort	9
1 Einleitung	13
2 Die Cuckold-Szene	19
3 Empirischer Forschungsstand zu sexuellen Fantasien	23
3.1 Definition von sexuellen Fantasien	23
3.2 Verbreitung und Frequenz von sexuellen Fantasien	24
3.3 Strukturen und Funktionen von sexuellen Fantasien	26
3.4 Inhalte von sexuellen Fantasien	26
3.5 Einflüsse auf die Inhalte von sexuellen Fantasien	29
4 Psychoanalytische Konzepte zu (sexuellen) Fantasien	33
4.1 (Sexuelle) Fantasien im Verständnis von Freud und Quindeau	33
4.2 Sexuelle Fantasien im Verständnis von Stoller und Schorsch	36
4.3 Schlussfolgerungen	39
5 Forschungsperspektive und Forschungsfragen	41
5.1 Die Forschungsperspektive des Erregungspotenzials	41
5.2 Die biografische Herangehensweise	43
5.3 Die Forschungsfragen	44

6	Forschungsvorgehen und Methodik	45
6.1	Feldzugang	45
6.2	Erhebungsinstrument	47
6.3	Datenschutz und forschungsethisches Vorgehen	48
6.4	Die Interpretationsmethode der Tiefenhermeneutik	49
7	Das Erregungspotenzial der Cuckold-Fantasie – ein Überblick über die Ergebnisse	53
7.1	Systematischer Überblick	53
7.2	Fallbezogener Überblick	55
8	Reflexion des Feldzugangs und erste Hypothesen	57
8.1	Reflexion des Feldzugangs	57
8.2	Interpretation der Erfahrungen und erste Hypothesen	59
9	Fallinterpretation Chris	67
9.1	Vorabkommunikation	67
9.2	Interviewsituation und Eröffnung des Interviews	68
9.3	Der manifeste Erzählinhalt der (sexuellen) Biografie	72
9.3.1	Kindheit	72
9.3.2	Exkurs: Kindliche »Doktorspiele« zwischen Geschwistern vs. sexualisierte Übergriffe durch Geschwister	74
9.3.3	Pubertät und Jugend	76
9.3.4	»Erster Wendepunkt« und Studium an jesuitischer Hochschule	77
9.3.5	»Zweiter Wendepunkt« mit Charlotte	79
9.3.6	Drogenabhängigkeit, Kennenlernen mit Lea und »Flucht« nach Europa	80
9.3.7	Erste (sexuelle) Paarprobleme und Geburt des Kindes	81
9.3.8	Erregung durch Leas »Ausrutscher« und eine gegenteilige Erfahrung	82
9.3.9	Tod der Eltern, Suizid der Schwester und Beginn einer Paartherapie	83

9.4	Der manifeste Erzählinhalt der Cuckold-Fantasie	85
9.5	Die manifesten Erregungsthemen der Cuckold-Fantasie	86
9.6	Zusammenfassung: Das manifeste Erregungspotenzial der Cuckold-Fantasie	95
9.7	Der tiefenhermeneutische Interpretationsprozess	97
9.7.1	Darstellung des tiefenhermeneutischen Interpretationsprozesses	98
9.7.2	Überprüfung der Hypothesen am Interviewmaterial	109
9.8	Das latente Erregungspotenzial der Cuckold-Fantasie	120
9.9	Zusammenfassung des Erregungspotenzials bei Chris	125
10	Kurzportrait Dominik	127
10.1	Vorabkommunikation und Interviewsituation	127
10.2	Der manifeste Erzählinhalt der sexuellen Biografie	127
10.3	Der manifeste Erzählinhalt der Cuckold-Fantasie	131
10.4	Die manifesten Erregungsthemen der Cuckold-Fantasie	132
10.5	Mögliche Lesarten zum latenten Erregungspotenzial	135
11	Kurzportrait Markus	139
11.1	Vorabkommunikation und Interviewsituation	139
11.2	Der manifeste Erzählinhalt der sexuellen Biografie	140
11.3	Der manifeste Erzählinhalt der Cuckold-Fantasie	144
11.4	Die manifesten Erregungsthemen der Cuckold-Fantasie	145
11.5	Mögliche Lesarten zum latenten Erregungspotenzial	148
12	Kurzportrait Philipp	151
12.1	Vorabkommunikation und Interviewsituation	151
12.2	Der manifeste Erzählinhalt der sexuellen Biografie	152
12.3	Der manifeste Erzählinhalt der Cuckold-Fantasie	156
12.4	Die manifesten Erregungsthemen der Cuckold-Fantasie	158
12.5	Mögliche Lesarten zum latenten Erregungspotenzial	162
13	Zusammenfassung und Fazit	165

Literatur	175
Anhang	179
Erzählstimulus	179
Exmanente Nachfragen	180
Transkriptionsregeln	180

Vorwort

Zwei Jahre ist es her, dass ich meine Abschlussarbeit zum *Erregungspotenzial der Cuckold-Fantasie* abgegeben und an der Hochschule Merseburg verteidigt habe. Als mich im Frühjahr 2022 die Anfrage erreichte, ob ich die Ergebnisse der Arbeit in kondensierter, aufbereiteter Form in der Buchreihe »Angewandte Sexualwissenschaft« veröffentlichen möchte, habe ich mich einerseits sehr über die Möglichkeit und das damit verbundene Zutrauen der Herausgeber*innen gefreut, andererseits beschäftigte mich die Frage, ob eine Veröffentlichung tatsächlich eine gute Idee ist. Das Cuckold-Fantasie-Projekt habe ich 2020 nur zu einem vorläufigen Ende bringen können. Ein Teil des erhobenen Materials wartet noch darauf, in einem tiefenhermeneutischen Gruppenprozess (weiter) interpretiert und anschließend (weiter) theoretisiert zu werden. Mittlerweile in anderen Forschungsfeldern und -themen unterwegs, haben sich dazu für mich noch keine weiteren passenden Gelegenheiten ergeben. Die Veröffentlichungsanfrage stellte daher einen guten Impuls dar, sich dem Cuckold-Fantasie-Projekt wieder zuzuwenden, die bereits herausgearbeiteten Perspektiven auf den Fantasieinhalt und die damit verbundenen Erkenntnisse nochmals kritisch gegenzulesen und einzelne Ausführungen zu überarbeiten.

Auch wenn das Projekt damit immer noch nicht abgeschlossen ist, möchte ich mit dieser Publikation zum einen die erarbeitete Forschungsperspektive des *Erregungspotenzials* vorstellen. Imaginierte sexuell erregende Szenen wie die Cuckold-Konstellation als eine Folie zu begreifen, an die sich aus der Perspektive einer bestimmten Subjektposition in Abhängigkeit zur symbolischen Ordnung eine Fülle an unterschiedlichen, aber nicht zufälligen oder beliebigen Erregungsthemen anheften kann, hat sich als fruchtbarer und über das Individuum hinausweisender Zugang zu sexuellen Fantasien erwiesen. Weiterhin möchte ich zeigen, dass es lohnenswert ist, die eigene Subjektivität als forschende Person gezielt und reflektiert als

Erkenntnisinstrument insbesondere beim Forschungsgegenstand (sexuelle) Fantasien einzusetzen. Eine zentrale Erkenntnis dieser Arbeit wäre verborgen geblieben, wäre die affektive Verwicklung mit dem Material beiseite geschoben und nicht innerhalb einer tiefenhermeneutischen Gruppeninterpretation bewusst gemacht und reflektiert worden. Diese Arbeit soll Neugierde wecken und Mut machen zur Anwendung von psychoanalytisch fundierten Forschungsverfahren wie der Tiefenhermeneutik auch im Feld der Sexualwissenschaft. Drittens soll die im Projekt bereits erhobene Bandbreite an verschiedenen Erregungsthemen der Cuckold-Fantasie vorgestellt werden. Die Cuckold-Fantasie aus hetero_bisexuell männlicher Perspektive ist vielfältiger und facettenreicher, als die ersten Assoziationen zu dieser Imagination über den Bruch bzw. die Erweiterung der sexuellen Treue der Partnerin mit einem anderen Mann vielleicht nahelegen. Durch die dargestellten Interviews wird deutlich, mit wie viel Kreativität ein und dieselbe imaginierte Dreieckskonstellation von einzelnen Personen ausgestaltet werden kann, um für sie sexuell erregend zu wirken. Vielleicht mögen weitere Forschungsarbeiten diese Bandbreite weiter ausbauen, ausdifferenzieren oder tiefer gehend geschlechtertheoretisch und/oder gesellschaftstheoretisch reflektieren. Potenzial dazu bietet dieser Fantasieinhalt allemal, wie in den folgenden Ausführungen bestenfalls deutlich werden wird.

Dieses Projekt wäre ohne das Engagement und die Unterstützung einer Reihe von Personen nicht möglich gewesen: Ein großer Dank gebührt Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß (Hochschule Merseburg) und Dr. Marian Kratz (Universität Koblenz-Landau), die mich im Rahmen ihrer Funktion als Betreuer*innen der Abschlussarbeit nicht nur mit ihrer sexualwissenschaftlichen bzw. tiefenhermeneutischen Expertise unterstützt haben, sondern auch in Momenten des Zweifels ein offenes Ohr und hilfreiche Perspektiven boten.

Ich bedanke mich bei allen Personen ganz herzlich, die durch das Streuen und Weiterleiten des Teilnahmeaufrufs ihren Teil dazu beigetragen haben, dass der Aufruf so unerwartet viele potenziell interessierte Interviewteilnehmer erreicht hat. Ein besonderer Dank geht auch an jene, die ihre Erfahrungen und Wahrnehmungen beim Streuen des Aufrufs mit mir geteilt haben, sodass ich sie für die Analyse nutzen konnte.

Meine Anerkennung und mein großer Dank gilt allen vier Interviewpartnern für das entgegengebrachte Vertrauen und die Offenheit, an dieser Forschungsarbeit zu sexuellen Fantasien teilzunehmen und sich auf die

anspruchsvolle Interviewsituation einzulassen. Jedes einzelne Interview erwies sich als wertvoll und eröffnete jeweils einen neuen und anderen Zugang zum Erregungspotenzial der Cuckold-Fantasie.

Ich möchte mich bei allen sehr bedanken, die sich mit mir zusammen bei den verschiedenen Interpretationssessions mit Neugierde und Offenheit über das erhobene Material gebeugt haben und ihre Wahrnehmungen, Assoziationen und Interpretationsansätze geteilt haben. Vielen Dank zudem an Prof. Dr. Jan Lohl (Forschungswerkstatt Tiefenhermeneutik) für die sehr gute Einführung in die Methode und die Begleitung einer tiefenhermeneutischen Gruppeninterpretation. Für die wertvollen Anmerkungen inhaltlicher und/oder stilistischer Natur zum entstehenden Text bin ich Assia Alkass, Jonas Becker und Naomi Ney sehr dankbar.

Herzlichen Dank an Prof. Dr. Konrad Weller als Vertreter der Herausgeber*innen der Buchreihe »Angewandte Sexualwissenschaft« für den Anstoß und den motivierenden Zuspruch, mich dem Cuckold-Projekt wieder zuzuwenden und es zu dieser Veröffentlichung auszuarbeiten. Stellvertretend für das Team des Psychosozial-Verlags möchte ich Jana Morzet und Julia Stein meinen Dank für die kompetente Begleitung der Veröffentlichung und das sorgfältige Lektorat aussprechen.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei allen Familienmitgliedern und meinen Freund*innen Raki Lücke, Naomi Ney, Matthias Huffer und Frida Gneipelt herzlich bedanken, die mich zum Beispiel durch ablenkende oder inspirierende Gespräche unterstützt haben und insbesondere damals in der »heißen Schreibphase« geduldig und nachsichtig mit mir waren.

*Wuppertal im Juli 2022,
Yannick Zengler*

1 Einleitung

Das Sexuelle, wie es die Kritische Sexualwissenschaft in Abgrenzung zu *der Sexualität* oder zu *dem Sex* formuliert (vgl. Sigusch, 2015, S. 205ff.), erschöpft sich weder in einem von außen beobachtbaren Verhalten, noch in messbaren Körperreaktionen, noch in zugeschriebenen biologischen oder sozialen Funktionen. Ein wesentliches Charakteristikum der menschlichen Sexualität besteht in der Fähigkeit, sexuelle Lust und Erregung – ganz ohne äußere Ereignisse oder Stimulationen – durch bloße Imagination im Kopf entstehen zu lassen und zu erleben (vgl. ebd., S. 207). Umgekehrt macht Quindeau (vgl. 2014, S. 73) darauf aufmerksam, dass sexuelle Lust und Erregung nicht allein durch äußere Reize aktiviert werden können, sondern diese vielmehr immer durch ein »Zusammenspiel von Phantasie und Erinnerung« entstehen, »das durch taktile und kinästhetische ebenso wie visuelle und auditive Wahrnehmungen intensiviert wird« (ebd.). Selbst die Entstehung von Erregung, die sich durch den Konsum von Pornografie ergeben kann, funktioniert nicht ohne die »Interaktion« mit der Fantasietätigkeit der betrachtenden Person (vgl. Lewandowski, 2012, S. 88). So machte Schorsch schon 1978 darauf aufmerksam, dass Sexualität und sexuelles Erleben

»vollkommen in Beschlag genommen [wird] von dem, was das Menschliche ausmacht: Sie wird in den Dienst genommen von Phantasie, Erinnerung, Innenwelt, wird zu einer Funktion von eigenen und individuellen Gefühlen, Wünschen, Sehnsüchten, Hoffnungen, Ängsten, Konflikten, Risiken und Gefahren, die alle in der eigenen Geschichte wurzeln. Dieses In-Beschlag-Nehmen und In-den-Dienst-Treten geschieht in einem solchen Ausmaß, daß die biologische Funktion, das somatische Substrat zweitrangig wird« (Schorsch, 1993, S. 38).

Im Anschluss daran beklagt Schorsch das Fehlen eines überzeugenden »psychodynamischen Konzepts von Sexualität« (ebd., S. 37), damit nicht

»die entscheidende Dimension der Sexualität vernachlässigt und übersehen bleibt: die *Phantasie*« (ebd., S. 42; Hervorh. im Original). In den vergangenen 40 Jahren wurden zwar bereits einige Studien zu sexuellen Fantasien verfasst; nach wie vor wirft das Thema aber mehr Fragen auf, als Antworten gefunden wurden.

Die Beschäftigung mit sexuellen Fantasien führt in besonderer Weise vor Augen, dass kein Mensch als sexuelles Wesen dem anderen gleicht: Die einzelnen »Erfahrungs-, Begehrens- und Erlebensstrukturen« sind so zahlreich, »wie es Menschen gibt« (Sigusch, 2015, S. 212):

»Es gibt nicht *die* Sexualität, folglich auch nicht *die* Heterosexualität oder *die* Homosexualität. Alle sexuellen Äußerungen und Formen gehören lebensgeschichtlich zusammen, keine ist gesünder oder normaler als die andere. Alle haben einen polysexuellen Boden und werden ein Leben lang umgeformt« (ebd., S. 213; Hervorh. im Original).

Diese individuellen Begehrensstrukturen von Menschen – ob sie nun theoretisch als »Microdots« (Stoller, 1986), »Lovemaps« (Money, 1986) oder »intrapsychische Skripte« (Simon & Gagnon, 2000) gefasst werden – hängen allerdings nicht im gesellschaftlich luftleeren Raum. Individuelle Begehrensstrukturen und die daraus resultierenden sexuellen Fantasien können nicht losgelöst vom historisch-gesellschaftlichen Kontext verstanden werden und müssten umgekehrt auch etwas über jenen gesellschaftlichen Kontext aussagen können, in dem sie entstanden und geformt worden sind.¹ In diesem Spannungsverhältnis liegt das genuine Forschungsinteresse dieser Arbeit begründet, die nach dem Erregungspotenzial der sogenannten Cuckold-Fantasie für hetero_bisexuelle Männer fragt.

Die Cuckold-Fantasie meint im Rahmen dieser Arbeit die Vorstellung aus heterosexuell-männlicher Perspektive, der eigenen Freundin/Partnerin/Ehefrau beim Sex mit einem anderen Mann zuzusehen, bzw. die Vorstellung, dass die Partnerin in eigener Abwesenheit ein solches außerpartnerschaftliches sexuelles Verhältnis eingeht oder eingehen könnte. Ausgehend von den noch näher zu erläuternden theoretischen Prämissen und der

1 So diskutiert beispielsweise Lewandowski (vgl. 2012, S. 89, Fn. 110) die Kulturbedingtheit von (sexuellen) Träumen, Fantasien und Perversionen, indem er darauf hinweist, dass die in Krafft-Ebings *Psychopathia Sexualis* als »forensisch nicht unwichtig« (1907, S. 186) beschriebene Gruppe der »Zopfab Schneider« heutzutage ausgestorben zu sein scheint.

darauf aufbauenden Forschungsperspektive des Erregungspotenzials wird diese imaginierte Szene² als eine Art Folie verstanden, an die sich eine Fülle an unterschiedlichen manifesten (bewussten und in Sprache formulierbaren) und latenten (nicht [direkt] bewussten und nicht in Sprache formulierbaren) Erregungsthemen von hetero_bisexuellen Männern im hiesigen gesellschaftlichen Kontext anheften kann. Diese stellen somit das spezifische Erregungspotenzial der Fantasie aus ebenjener Perspektive dar. Ziel der Arbeit ist es, anhand des erhobenen empirischen Materials einen Ausschnitt aus dem Erregungspotenzial dieses Fantasieinhalts abzubilden, der sowohl die von den Interviewteilnehmern manifest benannten Themen als auch die im Rahmen eines tiefenhermeneutischen Interpretationsprozesses herausgearbeiteten plausiblen Lesarten zu den latenten, nicht (direkt) bewusstseinsfähigen Themen der Szene umfasst, die zusammengenommen eine (sexuell) erregende Wirkung hervorrufen können.

Auch wenn der oben beschriebene Fantasieinhalt so oder in äquivalenter Form auch aus weiblicher und/oder homosexueller Perspektive eine sexuell erregende Fantasie darstellen kann, wurde für diese Arbeit die Cuckold-Szene als Ausgangspunkt gewählt, um zu einem besseren Verständnis sexueller Fantasien von hetero_bisexuellen Männern beizutragen. Gerade die Psychodynamik der (männlichen) Heterosexualität als »unbezweifelte kulturelle Selbstverständlichkeit« (Quindeau, 2014, S. 89) ist bisher kaum erforscht, während beispielsweise unzählige Arbeiten zu Homosexualität vorliegen. Auch liegen erste deutschsprachige empirische Arbeiten zu den Inhalten sexueller Fantasien von Frauen vor (Gromus, 1993; Schweizer-Böhmer, 2006), während keine die Fantasien von Männern zum expliziten Untersuchungsgegenstand wählte. Die Fokussierung auf eine bestimmte Fantasie bietet den Vorteil, das Forschungsinteresse weiter einzugrenzen, und trägt vermutlich auch zum Erfolg bei der Suche nach potenziellen Interviewteilnehmern bei, da sich so Personen durch den Teilnahmeaufruf direkter und persönlich angesprochen fühlen. Warum die Wahl auf die Cuckold-Fantasie und auf keine andere Fantasie von hetero_bisexuellen Männern fiel, ist aber ebenso begründungspflichtig, da die Fokussierung auf eine bestimmte Fantasie, die noch dazu in der öffentlichen Wahrnehmung als ungewöhnlich gelten mag, das Risiko der Stigmatisierung oder des »Different-Machens« (Castro Varela & Dhawan,

2 »Szene« im Sinne einer imaginierten Sequenz oder eines imaginierten (Interaktions-) Geschehens.

2005, S. 60) aufweist. Um diesem Risiko entgegenzuwirken, ist diese Forschungsarbeit explizit keine Arbeit über »Menschen mit Cuckold-Fantasien« im Sinne einer Gleichsetzung von Sexualität und Persönlichkeit (kritisch hierzu Sulyok, 2017, S. 469), auch sucht sie nicht nach Ursachen oder Gründen, sondern es wird eine verstehende Perspektive entwickelt, die nach dem Erregungspotenzial dieser imaginierten Szene fragt und sich somit von pathologisierenden Tendenzen abgrenzt, wie sie in manchen klinisch geprägten Zugängen (z. B. bei Stoller, 2014 [1975]) aufscheinen.

Die Wahl auf die Cuckold-Fantasie fiel in erster Linie aus forschungspraktischen Gründen: Zu diesem Fantasieinhalt bzw. dieser Sexualpraktik oder Form der Beziehungsgestaltung liegt eine erste Forschungsarbeit vor (Ley, 2009), der Fantasieinhalt lässt sich weiterhin vergleichsweise einfach definitorisch umreißen und das persönliche Risiko, sich mit dem Fantasieinhalt zu verstricken, wurde vom Forscher als gering eingeschätzt. Gleichzeitig weckt das Cuckold-Thema Interesse, da es in besonderer Weise die Tabus und Normen der (männlichen) Heterosexualität bzw. die von (heterosexuellen) Partnerschaften zu berühren scheint (vgl. Ley, 2009, S. xii). Auch im Forschungsprozess bestätigte sich die These, dass die Cuckold-Fantasie innerhalb unseres gesellschaftlichen Kontextes in der Regel keine »belanglose« sexuelle Fantasie ist, auf die Menschen indifferent reagieren: Neben der möglichen sexuell erregenden Wirkung besitzt die Fantasie ebenso das Potenzial, die Gemüter auf ganz unterschiedlicher Weise zu *erregen*, wie es Interviewpartner Markus prägnant auf den Punkt bringt:

»Zum Beispiel man findet Leute, die Sex haben, schön – und man schaut sich Pornos an. Man findet's auch schön, mit seinem Partner Sex zu haben. Aber jetzt hat der Partner mit jemand anderen Sex – also es sind nur zwei Leute, die Sex haben – und das ist plötzlich das Unschönste von der Welt. Also da scheint irgendwas nicht ganz richtig konstruiert zu sein« (Interviewtranskript Markus).

Die Cuckold-Szene als *Fantasie* zum Forschungsgegenstand zu wählen, bedeutet weiterhin, dass das Forschungsinteresse somit weniger auf Cuckold/-ing als gelebte Praxis einer besonderen nicht-monogamen Beziehungsform (wie beispielsweise bei Ley, 2009) noch in einer ethnografischen Perspektive auf den sozialen Interaktionen und Diskursen innerhalb

einer spezifischen BDSM-Szene³ liegt (wie beispielsweise die Forschungsperspektive von Deremetz, 2018). Erkenntnisse aus den Porn Studies (Lewandowski, 2012; Hendriks, 2014; Lokke, 2019) werden am Rande zwar miteinbezogen. Grundsätzlich wird aber davon ausgegangen, dass Cuckold-Pornografie als mediale Massenprodukte, bei denen die Konsument*innen die inszenierte Cuckold-Szene in der Regel quasi von außen betrachten, und Cuckold-Fantasien als individuelle Fantasien, bei denen sich die fantasierende Person aus der Ego-Perspektive als Teil der Szene imaginiert, als zwei unterschiedliche Forschungsgegenstände betrachtet werden sollten, wobei sich diese Arbeit den Fantasien annimmt.

Im Rahmen der Arbeit werden narrative Interviews ausgewertet, die mit insgesamt vier Männern zu der Entwicklung ihrer erotischen/sexuellen Fantasien im Laufe des Lebens geführt wurden. Als gemeinsamen Nenner gaben die Interviewpartner an, sich als männlich und als hetero- oder bisexuell (oder zwischen diesen beiden Polen) zu verstehen, und sagten zusätzlich von sich, dass sogenannte Cuckold-Fantasien eine besondere Wirkung auf sie haben (unabhängig davon, ob sie sich vorstellen könnten, eine solche Fantasie in der Realität umzusetzen oder nicht). Die offene Form des narrativen Interviews in der Tradition Rosenthals und Fischer-Rosenthals (2013) wurde gewählt, um das Thema des Interviews nicht von vornherein auf Cuckold-Fantasien zu beschränken, sondern um den Teilnehmenden die Möglichkeit zu bieten, die Entwicklung ihrer der Erinnerung zugänglichen sexuellen Fantasien jeglicher Art »von Geburt bis heute« zu erzählen und lebensgeschichtlich zu rahmen.

Ausgehend von den theoretischen Prämissen und der entwickelten Forschungsperspektive verfolgt die Arbeit in Bezug auf das erhobene Material folgende drei Forschungsfragen: Welche Themen benennen die vier Interviewten mehr oder weniger explizit, die die Cuckold-Szene für sie zu einer sexuell erregenden Fantasie werden lassen? Welche Themen tragen womöglich darüber hinaus zu der erregenden Wirkung der Cuckold-Szene bei, ohne dass sie den Interviewten bewusst sind oder von ihnen in der Interviewsituation in Sprache formulierbar sind? Und schließlich: Inwieweit lassen sich diese manifesten und latenten Themen in gleicher, ähnlicher oder abgewandelter Form bereits in Erzählungen über zurückliegende sexuelle Erfahrungen und Fantasien finden?

Bevor eine Annäherung an die Antworten auf diese Fragen versucht

3 »Szene« diesmal im Sinne eines sozialen Netzwerks bzw. einer Subkultur.

wird, folgt zunächst eine nähere Betrachtung des Cuckold-Themas und dessen kulturhistorischen Hintergrunds. Anschließend wird ein kurzer Überblick über den empirischen Forschungsstand zu sexuellen Fantasien geboten. Aufbauend auf einer kritischen Diskussion psychoanalytischer Konzepte zum Verständnis von sexuellen Fantasien werden die Forschungsperspektive des Erregungspotenzials und die sich daraus ergebenden Forschungsfragen entwickelt. Es folgt eine Beschreibung des methodischen Vorgehens, wobei insbesondere auf die von Alfred Lorenzer (1986) entwickelte Methode der Tiefenhermeneutik eingegangen wird, die als psychoanalytisch fundierte sozialwissenschaftliche Interpretationsmethode den latenten Gehalt von Texten zu erfassen versucht (vgl. König, 2013, S. 556). Bevor der empirische Teil der Arbeit mit der Reflexion des Feldzugangs eröffnet wird, wobei erste Hypothesen über den Forschungsstand abgeleitet werden, wird zunächst zur weiteren Orientierung ein knapper Gesamtüberblick über die Ergebnisse der Forschungsarbeit geboten. Wie die Ergebnisse aus dem Material gewonnen werden konnten, wird anschließend fallbezogen dargestellt. Das Kernstück der Arbeit bildet dabei eine ausführliche Interpretation eines Interviews, wobei einerseits die manifest benannten Themen systematisch herausgearbeitet werden, die die Cuckold-Fantasie für diese Person zu einer sexuell erregenden Vorstellung werden lassen, und andererseits die innerhalb eines mehrstufigen tiefenhermeneutischen Gruppeninterpretationsprozesses entwickelten Lesarten zum latenten Erregungspotenzials der Cuckold-Fantasie in Bezug zu diesem Fall dargelegt werden. Bislang war es leider nicht möglich, die anderen drei Interviews ebenfalls in dieser Ausführlichkeit zu interpretieren. Um aber auch sie zu würdigen und die Bandbreite des Ausschnitts des Erregungspotenzials, das durch das vorliegende Material erhoben wurde, darzustellen, werden die drei Fälle in Form von Kurzportraits vorgestellt. Dabei wird jeweils auf die manifest benannten Erregungsthemen eingegangen und es werden mögliche erste Zugänge zur latenten Ebene des Materials aufgezeigt. Abschließend wird das Forschungsvorgehen insgesamt diskutiert und die Ergebnisse der Fallanalysen werden zu einem Gesamtbild miteinander verknüpft. Dabei wird insbesondere auf Querverbindungen zwischen den einzelnen Erregungsthemen und mögliche Anschlüsse an psychoanalytische und/oder sexualwissenschaftliche Theorien zu sexuellen Fantasien eingegangen.